

Siedlung Tusculum

Zum sechsten Mal seit 1987 fand 2021 die Auszeichnung Gute Bauten Graubünden statt (www.gute-bauten-graubuenden.ch). Sie ehrt Bauherrschaften für ihre vorbildhafte baukulturelle Gesinnung. Aus 82 eingereichten Projekten hat ein interdisziplinär zusammengesetztes unabhängiges Beurteilungsgremium deren 14 zur Prämierung ausgewählt und davon sechs mit einer Auszeichnung und acht mit einer Anerkennung gewürdigt. Im 14-Tage-Rhythmus werden an dieser Stelle alle prämierten Objekte vorgestellt.

von Ludmila Seifert*

Tusculum war eine Stadt in den Bergen südöstlich von Rom, deren Umgebung in der Antike reichen Bürgern als bevorzugte Wohngegend galt. In der Zeit um 1900 fand der Begriff häufig Verwendung als Name von Villen, behaglichen Wohnsitzen

oder Lieblingsaufenthalten. In Chur hat ihn Architekt Men Duri Arquint wieder aufgegriffen für eine Siedlung in privilegierter Lage am sonnigen Westhang des «Böschaguot»: eine bemerkenswerte Überbauung mit zwei Zeilen à vier aneinandergebauten Villen, die das Vorurteil widerlegt, wonach wohlhabende Eigenheimbesitzer nicht in Reihenhäusern leben mögen.

Am Beginn stand eine von der Stadt Chur ausgelobte städtebauliche Konkurrenz. Arquint gewann das Quartierplanverfahren mit einem ungewöhnlichen Konzept: Statt die stark geneigte dreieckige Parzelle mit frei stehenden Punkthäusern aufzufüllen, rahmte er sie mit einer schmalen Strasse ein und konzentrierte die Baumasse an den seitlichen Rändern in Form von in Serie gekoppelten Häusern. Der Clou dieser dichten Randbebauung: Die Mitte des Grundstücks bleibt frei und schafft

weiten Raum für ein grosszügiges Biotop mit atemberaubendem Ausblick – für jedermann und jedefrau. Denn der mit Magerwiese und Wildhecken wild-romantisch bepflanzte

Garten ist allgemein zugänglich; mittendurch führt ein öffentlicher Fussweg, der sich mit dem bestehenden Hohlweg oben im Wald verknüpft.



Mit einer Anerkennung bedacht: die Siedlung Tusculum in Chur von Men Duri Arquint für die Tusculum AG.

Bild Ralph Feiner

Die geschickt ins steile Gelände gestaffelten Baukuben sind wohlproportioniert und zurückgenommen in der Materialisierung: warm-weisser Kalkputz, beiger Travertinstein und unbehandeltes Lärchenholz bestimmen das gediegene Bild. Rückseitig überraschen intime Eingangshöfe, talseits erweitern gefasste Terrassen den Wohnbereich Richtung öffentlichen Raum, wobei die Privatsphäre stets gewahrt bleibt. Der Mut der Investoren, das eigenwillige Projekt zu realisieren, hat sich gelohnt. «Die homogene gemeinschaftliche Anlage zeige, «wie sich Privates und Öffentliches selbst im exklusiven Einfamilienhausquartier zum Wohle aller verschränken lässt», urteilte die Jury und ehrte das Projekt mit einer Anerkennung.

* Die Kunsthistorikerin Ludmila Seifert ist Projektleiterin der Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2021.